

Leseprobe aus:

**Malcolm Rose**

# Traces. Blutspuren



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

Nyree fühlte sich nervös und ängstlich, aber gleichzeitig war sie verzaubert. Zusammen mit ihrem Ausbilder stand sie neben einem Steingarten aus farbenfroher Heide, der ein heruntergekommenes Häuschen im malerischen Viertel von York einrahmte.

«Also», sagte sie mit zitternder Stimme, «das muss es sein.» Nyrees tiefliegende Augen fixierten das Häuschen, das einmal sehr hübsch gewesen sein musste. Nun aber war seine helle Farbe verblichen und blätterte ab, wodurch das modrige Holz darunter zum Vorschein kam. Doch obwohl das Haus ganz offenbar seine besseren Zeiten bereits hinter sich hatte, konnte man in den Fenstern immer noch allerlei Nippes stehen sehen. Genau dieser Nippes war der Grund, warum Nyree Max hierherkommen wollte, bevor sie wieder zurück ins Krankenhaus musste.

Als Mr Peacock die Tür öffnete, stieg Nyree der Duft von Kräutern und Gewürzen in die Nase. Duftkerzen erhellten das Innere, und ein alter Mann saß hinter einem Tresen und band Sträuße aus tiefgrüner und hellroter Heide zusammen. Nyree warf ihm einen Blick zu und wusste sofort, dass dies der Künstler mit dem sonderbaren Ruf war. Sie stieg die beiden Stufen hinauf und trat vorsichtig ein. Zumindest würde die helle Wintersonne sie hier drin nicht mehr blenden.

Der alte Mann hob den Kopf und sah seine Besucher an. Er warf Mr Peacock einen geringschätzigen Blick zu, Nyree dagegen betrachtete er mit einer Mischung aus Freundlichkeit und Mitleid. Aber er sagte kein Wort.

Die Tür schloss sich hinter Mr Peacock und Nyree. Im Haus war es erstaunlich still, als wäre es vom Rest der Stadt abgeschnitten. An drei der vier Wände reihten sich Regale, und in der Mitte des Raumes stand ein langer Tisch. Alle Flächen waren mit den Arbeiten des Künstlers vollgestellt: niedliche Hunde und Katzen aus Holz, zahllose rosa oder blaue Tänzerinnen mit silbernem Kopfschmuck, zarte Porzellanfiguren, Duftkerzen, Keramikdosen und vieles mehr. Vorsichtig nahm Nyree ein paar der Souvenirs in die Hand, doch mit keinem fühlte sie sich besonders verbunden. Nacheinander stellte sie jedes wieder an seinen Platz zurück.

Sie ging zwischen dem Tisch und dem Regal an der rechten Wand hindurch, bis sie vor einer Auswahl an Schmuckstücken und Gegenständen aus Jade stehenblieb. Auf eine kleine Karte hatte jemand von Hand geschrieben: «Gegenstände aus Jade bringen dem Besitzer Gesundheit.» Nyree gestattete sich ein trauriges Lächeln. In der Hoffnung, dass die Worte stimmten, nahm sie ein kleines Eichhörnchen aus Jade, wog es in ihrer Hand und stellte es dann wieder hin. Es gab noch viele weitere hübsche Schnitzereien aus Jade: zusammengerollte Schlangen, Schweine, witzige kleine Männer ... doch keines der Dinge löste etwas in ihr aus.

Da fiel ihr eine tiefgrüne Pyramide ins Auge. Sie war schlicht und massiv, ohne irgendeine Verzierung; einfach nur drei glatte, grüne Oberflächen. Nyree streckte eine zitternde Hand aus, berührte den Gegenstand jedoch nicht. Einen Augenblick fürchtete sie sich davor, schalt sich dann aber selbst für ihre Dummheit. Sie versuchte sich einzureden, dass ihre Gefühle nichts mit der Pyramide zu tun hätten. Sie hatte einfach Angst davor, den hübschen Glücksbringer fallen zu lassen. Natürlich war sie schwach, doch so schwach nun auch

wieder nicht. Sie sah etwas verschwommen, aber so verschwommen nun auch wieder nicht. Das Kribbeln in ihrer Wirbelsäule und die Kopfschmerzen kamen von ihrer Krankheit. Diese Beschwerden sollten sie doch wohl nicht davon abhalten, einen Talisman zu berühren.

Noch einmal streckte sie die Hand aus.

Der alte Mann hinter dem Tresen nahm noch etwas Heidekraut, band seinen Strauß aber nicht weiter. Stattdessen beobachtete er das zehnjährige Mädchen, das die Pyramide in die rechte Hand nahm, um sie dann auf die linke Handfläche zu stellen. Ein Lächeln überzog das faltige Gesicht, als er Nyrees Schaudern bemerkte.

Die drei grünen Flächen der Pyramide glänzten und erinnerten sie an Spiegel. Einige der Bilder, die sich darin spiegelten, schienen ganz nahe zu sein, andere wieder weit entfernt, als wären sie gar nicht wirklich da. Der Boden der Pyramide war schwarz und wirkte ganz und gar nicht wie ein Spiegel. Das Licht schien in der matten Oberfläche zu verschwinden, anstatt davon reflektiert zu werden. Als der kalte Boden ihre Handfläche berührte, hätte Nyree die Skulptur am liebsten fallen gelassen.

«Was hast du denn da gefunden?», fragte Mr Peacock mit etwas zu lauter Stimme. «Nicht gerade das hübscheste Stück hier, oder?»

«Nein, aber ...», murmelte Nyree, ohne den Blick von der Pyramide lassen zu können.

«Aber was?»

Nyree hatte sich die ganze Zeit über krank und wackelig gefühlt, doch die Pyramide hatte sie abgelenkt. «Die hier will ich.»

«Wirklich? Bist du sicher? Hier gibt es noch so viele →»

«Ich bin ganz sicher.»

Mr Peacock zuckte die Schultern. «Dann bring sie zu dem Mann.»

Als Nyree zum Tresen ging, stand der alte Mann auf und nickte wissend. «Das ist ein ganz besonderes Stück, Kleine. Einzigartig.» Er sprach langsam, als ob ihm die Sprache fremd wäre. Er starrte Nyree an. «Ich verstehe, warum es dich ausgesucht hat.»

Nyree zuckte zusammen, als Mr Peacock den alten Mann korrigierte: «Sie meinen, warum *Nyree* sich das hier ausgesucht hat.»

«Meine ich das?», gab der Künstler ohne einen Blick auf Mr Peacock zurück. «Sieh mal.» Er kam hinter dem Tresen hervor und nahm Nyree am Arm. Als er merkte, dass Nyrees Gehör in Mitleidenschaft gezogen war, sprach er etwas lauter: «Pass gut auf, Kleine. Du berührst diese Stelle hier mit einer der grünen Flächen.» Seine faltige Hand legte sich auf Nyrees Stirn. «Danach stellst du sie neben dein Bett und schläfst, aber du lässt eine Lampe brennen, die so ausgerichtet ist, dass der Schatten der Pyramide während der Nacht auf dich fällt.»

«Und was soll das bewirken?», fragte Mr Peacock belustigt.

«Das», sagte der Mann ungeduldig, als hätte der Ausbilder es wissen müssen, «heilt die Kranken.»

«Wie seltsam.»

«Wunderlich?», fragte der Künstler verwirrt und offenbar beleidigt.

Mr Peacock ruderte zurück. «Was für ein ... äh ... bezauberndes Ritual.»

Der Mann blickte ihn mit gerunzelter Stirn an, dann

wandte er sich wieder an Nyree. «Während der Pyramidenzeit darf dich niemand berühren oder stören, verstehst du? Und danach bringst du mir die Pyramide wieder zurück. Sie wirkt nur einmal. Wie ein Spielzeug mit Batterien, weißt du? Nach einer Heilung sind sie leer. Du darfst sie nur einmal verwenden, und ich muss sie danach wieder aufladen.»

Mr Peacock zückte seinen Ausweis. «Meinen Sie damit, dass wir sie nur ausleihen können und nicht kaufen?»

Der Mann schüttelte den Kopf und wedelte die Plastikkarte mit der Hand weg. Dann sagte er zu Nyree: «Sie gehört dir, Kleine. Verwende sie gut. Aber nur einmal und danach nie wieder. Zweimal ist sehr gefährlich.» Er wackelte mit einem knotigen Finger vor ihrem Gesicht herum und runzelte die Stirn. «Bring sie mir wieder.»

«Okay», sagte Nyree leise und drückte den kostbaren Gegenstand an sich.

«Fein», antwortete er. «Ich bin froh, dass du zu mir gekommen bist.»

Nyree wusste nicht, was sie antworten sollte, also sagte sie: «Danke.»

Mit wissendem Ausdruck auf seinem gegerbten Gesicht sah der alte Mann seinen Besuchern nach. Er ging zum Fenster und blickte Nyree durch die verschmierten Scheiben hinterher, bis sie außer Sichtweite war.

Zurück auf dem Fußweg und wieder in der Helligkeit der realen Welt angekommen, murmelte Mr Peacock: «Sehr seltsam! Eine ganz andere Kultur. Aber er schadet ja niemandem.»

Die tiefstehende Sonne blendete Nyree, und die Tränen traten sofort hervor. Auch das Hämmern in ihrem Kopf setzte wieder ein. Doch trotz allem lächelte sie.

Zum ersten Mal seit einer Ewigkeit fühlte Nyree sich richtig gut. Ihr Kopf war befreit von der grausamen Migräne. Sie fühlte sich weder elend, noch war ihr übel oder schwindelig. Sie konnte scharf sehen. Sie ging – oder hüpfte beinahe – aus ihrem Zimmer und zur offenen Tür des Forensischen Ermittlers. Nyree mochte Luke Harding. Er war groß und nett, und er erholte sich gerade von der Vergiftung, die ihm der böse Mann aus seinem letzten Fall verabreicht hatte. Nyree trug ihre Tasche über der Schulter und hielt die glänzende Pyramide in beiden Händen, damit sie nicht herunterfiel.

«Hey, wer kommt denn da!», rief Luke. «Du siehst viel besser aus als letztes Mal. Gehst du jetzt wieder zur Schule?»

Strahlend nickte sie. «Mir geht es besser.»

«Du hast mich geschlagen», sagte Luke. «Ich dachte, ich wäre vor dir draußen.»

Nyree blickte auf ihre schwere Pyramide. «Ich würde dir das hier geben, damit du gesund wirst, aber ...» Sie drückte es an ihre Brust. «Ich kann nicht.»

Luke lächelte sie an. «Das ist in Ordnung. Ich bin schon beinahe wieder auf den Beinen. Behalt sie. Wenn sie Glück bringt, sorgt sie bestimmt dafür, dass du nie mehr hierher zurückkommen musst.»

«Sie ist aus Jade», erklärte Nyree ihm. Sie dachte an das Schild in der Hütte. «Und Jade ist gut für dich.»

Nyree sah, wie Luke seine andere Besucherin anblickte. Vielleicht war es seine Freundin. Doch warum sie ein heimliches Lächeln tauschten, konnte sie nicht ahnen.

Luke senkte die Stimme. «Das stimmt. Und ich verrate dir jetzt ein Geheimnis. Ich schätze Jade auch sehr. Sie hat mir das Leben gerettet.»

Nyree versuchte zu verstehen, was er damit meinte, doch

Mr Peacock rief von der Tür: «Komm, Nyree. Das reicht jetzt. Verabschiede dich von den Schwestern, und dann können wir gehen.»

Es war der erste März, und die Feierlichkeiten zum Jahrestag der Machtübernahme der Autoritäten waren in vollem Gange. Roboter-Clowns mit lächerlich langen Beinen und riesigen Füßen marschierten an Yorks Uferpromenade entlang und gaben künstliche Lachgeräusche von sich. Die Luft war angefüllt vom schwefelhaltigen Geruch der Kanonen und dem schweren Duft der Gewürze von den Grillbuden auf der Brücke. Die Lichter der bunten Jahrmarktbuden spiegelten sich im Fluss Ouse. Überall gab es Knallkörper zu kaufen, und alle paar Sekunden schoss eine Rakete in den Himmel, explodierte mit dem Getöse einer Kanone und formte einen riesigen Pilz aus Sternen, der die ganze Stadt erleuchtete. Kurz darauf begann die Lichtblume zu weinen, und glitzernde Tränen fielen wie blauer, roter, gelber und weißer Regen herab.

Nyree Max stand mit leeren Händen am Flussufer. Sie reckte den Hals und betrachtete das Riesenrad, das seine Besucher mit hinauf in sechzig Meter Höhe nahm, wo sie aus den Glaskabinen einen herrlichen Blick auf die Stadt genießen konnten, die in diesem spektakulären Licht badete. Nyree wollte nicht mitfahren, denn sie hatte Höhenangst. Außerdem war sie von dem Fluss ebenso fasziniert. Er war von Hunderten winziger Flammen erleuchtet. Kerzen schwammen auf wunderschönen kleinen Booten, die aus Blättern gemacht worden waren, sanft stromabwärts. Bestimmt war der alte Mann aus der Hütte dafür verantwortlich.

Die meisten Leute ließen ihre Kerzen aus Spaß zu Was-

ser, weil es einfach Tradition war. Sie wollten sehen, wie sich ihr kleines Boot mit all den anderen zusammentat und sich zu einer ruhigen Prozession aus Glühwürmchen verband. Ein paar abergläubische Menschen glaubten jedoch daran, dass Pech und Krankheiten gemeinsam mit den Kerzen wegschwimmen würden. Nyrees eigene Kerze reihte sich ein und glitt den Fluss hinunter. Sie nahm ihre Kopfschmerzen mit.

Nyree wusste nicht, ob sie an übernatürliche Dinge glaubte, aber die Pyramide, die sie gerade eben zurückgebracht hatte, hatte gewirkt. Also war sie vielleicht gläubig geworden. Sie ließ die Frage ziehen wie einen Ballon, der einem müden Kind aus der Hand fliegt.

Im flackernden Licht vor seinem Fenster untersuchte Crawford Gallagher die Pyramide, die das Mädchen zurückgebracht hatte. Wie immer, wenn er sie wieder aufladen musste, war ihm ein wenig flau im Magen. Er drehte die Pyramide in seinen faltigen Händen und betrachtete die drei Flächen aus harter Jade. In ihrem undefinierbaren Grün spiegelten sich die hellen Lichter des Feuerwerks. Die bunten Sterne funkelten auf der spiegelglatten Oberfläche. Doch der Boden der Pyramide war anders. Als Crawford ihn betrachtete, schauderte er. Keine Spiegelung, kein Licht, kein Leben. Nach einer Heilung wirkte der Boden immer wie ein Loch. Er stellte sich vor, dass er seine Hand hineinstecken konnte und ... nichts. Er konnte die Innenseite der Pyramide ebenso wenig berühren wie den unendlichen Himmel. Natürlich war der Boden kein Loch oder ein Tunnel oder die Unendlichkeit. Es war bloß eine unscheinbare Oberfläche, die die Heilkräfte der Pyramide speicherte.

Vorsichtig nahm Crawford die Phiole mit der dunkelro-

ten Flüssigkeit vom Tresen und schraubte den Verschluss ab. «Ich habe Arbeit für euch, Blutsbrüder», murmelte er vor sich hin. Dann goss er das Gefäß über dem Boden der Pyramide aus. Das frische Menschenblut floss heraus und tropfte auf die kalte Oberfläche. Die Jadepyramide erhielt neues Leben.

FE Luke Harding war aus dem Krankenhaus von York entlassen worden, doch er hatte das Gebäude noch nicht verlassen. Bevor er den Ausgang erreichte, hatten die Autoritäten ihm einen Fall übertragen, den er innerhalb des Krankenhauses untersuchen sollte. Luke betrat eines der Einzelzimmer, ging langsam um das Bett herum und betrachtete den Verstorbenen, während er versuchte, den pochenden Schmerz über seinem linken Ohr zu ignorieren. Luke brauchte den Zeitpunkt des Todes nicht festzustellen. Der Monitor neben dem Bett hatte den letzten Herzschlag vor drei Stunden und vierundzwanzig Minuten aufgezeichnet.

Von draußen drangen Geräusche wie aus einem Krieg herein. Die explodierenden Raketen klangen wie Bomben oder Gewehrschüsse. Die Blitze sahen aus wie Raketen, die auf ihre Ziele geschossen wurden. In Gegenwart des Toten empfand Luke die Feierlichkeiten draußen als geschmacklos. Doch vielleicht hätte der Tote die Welt selbst gern mit einem Feuerwerk verlassen. Luke musste zugeben, dass diese Vorstellung etwas für sich hatte – anders als der Tod selbst.

Eine besonders helle Rakete erblühte vor dem Fenster in Blau und Weiß und lenkte Luke ab. Er wünschte sich, dass man seine Asche nach seinem Tod in den Himmel schießen würde. Noch besser wäre es, man würde sie in eine echte Rakete stecken und ins All befördern. Auf diese Weise würde er den Sternen am nächsten kommen.

Luke zwang sich dazu, diese Vorstellungen zu verdrängen

und sich auf den Toten zu konzentrieren. Er hatte ihn nicht berührt, doch er wusste trotzdem, dass er noch warm war und bereits steif wurde. Er blickte zu seinem mobilen Analysecomputer herüber und fragte: «Warum soll ich mir das hier ansehen? Er wird nicht der einzige Patient sein, der in einem Krankenhaus stirbt. So was passiert sicher öfter. Schließlich wimmelt es hier von kranken Menschen. Was ist an dem hier so verdächtig?»

Wäre der Patient nicht so unnatürlich still und blass gewesen, hätte er auch schlafen können. Es gab kein Zeichen von Blut und keine offensichtliche Waffe. Wenn es um die verschiedenen Gesichter des Todes ging, war diese Leiche harmlos. Mit seinen sechzehn Jahren hatte Luke bereit sehr viel Schlimmeres gesehen.

«Es ist korrekt, dass viele Menschen im Krankenhaus von York sterben», gab Malc bekannt. «Es hat den Ruf, die schwersten Erkrankungen zu behandeln, und dementsprechend eine hohe Sterblichkeitsrate. Doch die Autoritäten haben einen Anstieg dieser Rate innerhalb der letzten sechs Monate festgestellt. Du sollst herausfinden, ob die Todesstatistiken durch Krankheiten verursacht wurden, durch Fehler in der medizinischen Behandlung oder durch kriminelle Handlungen.»

Ein heftiger Feuerwerksknall ließ das Fenster erzittern. Luke holte tief Luft. «Wie heißt er und wie alt war er?»

«Julian Bent, zweiundvierzig Jahre und drei Monate alt.»

Luke beugte sich vor, um den rechten Arm des Patienten zu untersuchen. «Hier sind eine Menge Einstiche. Ich schätze, das Krankenhaus hat ihn intravenös ernährt und ihm Blut abgenommen. Aber es bedeutet auch, dass ihm

jeder Gift verabreichen könnte, ohne dass es jemand bemerkte.»

«Ordnest du eine pathologische Untersuchung an?», fragte Malc.

«Auf jeden Fall. Und ich möchte, dass all seine Medikamente und Infusionen untersucht werden. Ich will wissen, ob er das bekam, was er sollte, und nicht vielleicht etwas anderes.»

«Übertragung.»

«Warum war er hier? Welche Krankheit hatte er?»

«Er hatte Bauchspeicheldrüsenkrebs.»

«Was hat der Arzt zu seinem Tod gesagt?», fragt Luke.

«Er bezeichnete ihn als plötzlich, aber immer noch normal für einen akuten Bauchspeicheldrüsentumor. Der Zustand solcher Patienten kann sich sehr schnell verschlechtern, bevor man den Tumor chirurgisch entfernt. In diesem Fall wäre die Operation schwierig gewesen, und der Krebs hatte sich vermutlich bereits ausgebreitet. Der Patient befand sich im letzten Stadium.»

Luke blickte zur Tür. «Ich brauchte gar keinen Ausweis, um hier reinzukommen.»

«Korrekt. Das ist in diesem Krankenhaus so üblich. Die Türen der Patienten werden nicht verschlossen, damit das Personal die Räume im Notfall schnell betreten kann.»

«Also konnte jeder in einem weißen Kittel hier reinspazieren, und es gibt keine Aufzeichnungen darüber, wer hier ein und aus ging.»

«Bestätigt. Man kann annehmen, dass diverse Krankenhausmitarbeiter und eine unbekannte Anzahl von Besuchern hier reingegangen sind.»

Luke seufzte. «Ein Putztrupp war es aber offenbar nicht.

Guck mal, was liegt da auf dem Fußboden?» Er deutete auf einen kleinen Pflanzenrest mit dunkelgrünen, spitzen Blättern und einer winzigen roten Blüte.

Malc scannte sie und verglich das Bild mit seiner floralen Datenbank. «Es gehört zum Heidekraut namens *Erica carnea*.»

«Ist das giftig?»

«Nein.»

Luke nickte. «Okay. Vermutlich hat ihm einfach jemand Blumen mitgebracht, das ist alles.» Auf der Suche nach ungewöhnlichen Spuren fügte er hinzu: «Da steckt eine kleine Feder unten an der Bettdecke.»

«Sie entspricht der Daune einer jungen Ente. Eine DNA-Analyse kann dies bei Bedarf bestätigen.»

«Hmm. Und was ist mit diesen Krümeln da, Malc?» Luke deutete auf ein paar braune Krumen auf dem Nachttisch.

«Dies sind die Überreste eines Kekses.»

«Was für eine Sorte?»

«Die Krümel bestehen aus Weizenmehl, Kokosraspeln und Leinsamen, aber sie entsprechen keiner kommerziellen Sorte in meiner Datenbank.»

«Vielleicht sind sie selbst gemacht. Scann das ganze Zimmer, und dann können die Kollegen kommen. Ich kann das Zimmer nicht sperren lassen, weil es bestimmt für andere Patienten gebraucht wird, also möchte ich, dass sie alles eintüten. Die Bettbezüge, das Heidekraut und alle Haare, Fasern, Hautpartikel und so weiter – falls ich sie später noch analysieren muss. Wenn das erledigt ist, soll der Pathologe seine Arbeit tun und seine Tests durchführen.»

«Übertragung.»

«Und du wirst mir wahrscheinlich sagen, dass ich jetzt je-

des Mal gerufen werden, wenn hier im Krankenhaus jemand stirbt.»

«Nein. Es ist unnötig, dir etwas zu sagen, was du bereits weißt.»

Luke war noch nicht wieder ganz auf der Höhe. «Das wird eine Menge Arbeit», stöhnte er.

Die Stationsleiterin wirkte verärgert. Vielleicht dachte sie, dass Luke ihre Kompetenz und die ihrer Mitarbeiter infrage stellte. Sie sah zur Decke und holte tief Luft, bevor sie antwortete. «Ja, ich glaube, ich kann Ihnen sagen, wer sich um Julian Bent gekümmert hat. Zumindest die meisten davon.»

«Die Ärzte, Schwestern und der Rest der Belegschaft wie Putzleute.»

«Ja», murmelte sie.

«Und die Besucher. Wenn Sie eine Liste auf Ihrem Computer erstellen, kann Malc sie sich herunterladen.»

Die Stationsleiterin presste bei dem Gedanken an die zusätzliche Arbeit ihre Lippen zusammen. «Von den Besuchern weiß ich nichts, aber ich kann die Schwestern fragen. Seine Frau ist hin und wieder gekommen, das weiß ich.»

«Danke. Sie haben sicher seine Medikamente und den Tropf weggeschlossen, oder?»

Sie nickte.

«Gut. Meine Kollegen werden sie abholen, um ein paar Tests zu machen. Eine Sache noch: Ist irgendwas in seinem Zimmer verändert worden?»

Sie runzelte die Stirn. «Ich glaube nicht.»

Luke zuckte die Schultern. «Es ist nicht wirklich wichtig, aber ich habe mich gefragt, wer die Blumen rausgebracht hat.»